

Im Namen Gottes, des Gottes des Lebens und Denkens,  
den die Gedanken nicht überragen können.

(Ferdosi)

## **Islamische Philosophie und das Verhältnis zwischen Iran und Europa**

Reza Davari Ardakani<sup>1</sup>

Es ist mir eine große Freude, dass ich die Gelegenheit habe, hier einige Punkte bezüglich Vergangenheit und Zukunft der interkulturellen Situation in der islamischen Philosophie erörtern und auf deren Unterschiede zur Philosophie ihrer griechischen Lehrer bzw. der Begründer der Philosophie eingehen zu können. Ich bedauere, dass ich an Ihrer wichtigen Tagung nicht teilnehmen kann. Gerne hätte ich das unvergessliche Treffen mit Prof. Georg Stengers wiederholt und wäre jetzt gern bei ihm sowie den anderen verehrten teilnehmenden Professoren und Forschern.

Wir wissen zu welchem großen Wandel die Philosophie in der Menschheitsgeschichte beigetragen und welche große Wirkung sie auf die Annäherung der Kulturen und das Entstehen einer Weltkultur gehabt hat. Es ist zwar richtig, dass das Geschichtsdenken am Anfang des philosophischen Denkens keine große Bedeutung hatte und erst in der Neuzeit entstanden ist, aber die Philosophie gehörte schon seit ihrem Anfang zu Geschichte und Kultur. Der Blick auf die Werke von Platon und Aristoteles zeigt, dass ihr Denken offensichtlich auf die griechische *Paideia* gerichtet ist, um die beste Lebensweise in der bestmöglichen Polis zu entwerfen. Wenn Aristoteles sagt, dass die Theologie die ehrwürdigste Wissenschaft sei, denn sie sei ein nutzloses Wissen, dann will er damit nicht sagen, dass diese Wissenschaft

---

1 . Teheran Universität und ehemaliger Präsident der Iranischen Akademie der Wissenschaften, Tehran, Iran, E-mail: rdavari@ias.ac.ir.

sich nicht auf die Existenz und das Leben des Menschen beziehe, sondern Aristoteles war der Ansicht, dass die Vollendung des Menschen nicht im Nützlichen liege, sondern darüber hinausgeht. Die Wissenschaft besteht für den Philosophen nicht aus verschiedenen und voneinander getrennten wissenswerten Dingen, sondern die Wissenschaft stellt für ihn eine Einheit dar, die die verschiedenen Grade des Seins von den niedersten Stufen bis zu den höchsten umfasst. Als unsere Vorfahren in Persien sich der griechischen Philosophie widmeten und begannen, sich diese anzueignen, (und diese Zuwendung ist an sich ein bedeutendes Ereignis und soll eigens überlegt werden), dann haben sie die Substanz der griechischen Philosophie zwar bewahrt, deren Grundlagen und Probleme jedoch entsprechend dem Verständnis ihrer eigenen Welt begriffen und interpretiert. So entstand die islamische Philosophie aus der Begegnung von zwei Kulturen und zwei Weisen des Geistes, die wesentlich unterschiedlich waren. Einige Philosophen und Autoren haben diesen wesentlichen Unterschied ausdrücklich hervorgehoben. Die zwei Weisen des Geistes näherten sich durch die islamische Philosophie an und erreichten dadurch die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Angesichts dessen ist die islamische Philosophie an sich eine interkulturelle Philosophie. Nach Platon und Aristoteles bzw. seit den Stoikern und Plotin sind alle Philosophien bereits interkulturell. Allerdings, in Zeiten in denen die Philosophie in Starrheit und Äußerlichkeit gerät, verliert sie ihre kulturelle Kraft. Derzeit schwächt sich die Kraft der Philosophie ab, aber man kann weiterhin auf die Wirkung dieser Kraft hoffen. Es wäre wünschenswert, wenn die Philosophen gemeinsam über die geistige Situation in den weniger entwickelten Ländern und deren Verhältnis zur westlich-modernen Welt nachdenken würden und dabei die Bedingungen der Möglichkeit für einen Ausweg aus der Unterentwicklung untersuchen würden. Unterentwicklung ist nicht nur eine Angelegenheit dieser oder jener Region, vielmehr hängt das Schicksal der heutigen Welt davon ab. Unterentwicklung beschränkt sich nicht nur auf die wirtschaftliche und soziale Ebene, sondern sie ist eine kulturelle, insbesondere eine interkulturelle Angelegenheit. Die unterentwickelten Länder sind zwischen der alten und neuen Welt stehen geblieben und bedürfen eines Denkens, das ihnen einen Ausweg aus dieser Lage zeigen kann. Aus diesem Grund braucht die ganze Welt und brauchen wir alle die

Philosophie. Wir können daher unsere Hoffnung auf die Philosophie nicht aufgeben.

Wie Sie schon wissen, ist die griechische Metaphysik außerhalb Europas nur in der iranisch-islamischen Welt aufgenommen worden. Dadurch konstituierte sich eine Philosophie, die in ihrer tausendjährigen Geschichte trotz ihrer Verbundenheit mit den Lehren der griechischen Lehrer etwas Neues entworfen hat. Auf wenigen Seiten können freilich nicht alle Probleme der islamischen Philosophie benannt werden. Da jedoch alle metaphysischen Probleme zusammenhängen, kann man durch die Angabe der Prinzipien der Philosophie in ihrer jeweiligen Epoche das Wesen und das Ziel der jeweiligen Philosophie begreifen und darstellen. Die Schwierigkeit liegt aber darin: Wenn die Philosophie als System zusammenhängender Aussagen und Problemlösungen verstanden wird, wird ihr Fundament bzw. ihr Anfang nicht mehr zureichend in Betracht gezogen. Die Gelehrten der islamischen Philosophie kennen zwar die Grundlagen und Probleme dieser Philosophie, aber für sie war es kaum von Bedeutung, wie und auf welchen Fundamenten die islamische Philosophie beruht, welche Elemente unter ihnen die wesentlichsten sind, woher sie stammen und nicht zuletzt welcher Wandel sich dadurch in der Sprache der Philosophie, d.h. deren Begriffe und Aussagen vollzogen hat. Daher haben einige Orientalisten die islamische Philosophie als eine bloße Nachahmung der griechischen Philosophie bezeichnet. Sie reduzieren die Differenzen darauf, dass die Philosophen der islamischen Welt einige griechische Lehren lediglich frisiert haben, um die islamischen Dogmen äußerlich nicht zu verletzen. Wenn sich diese Orientalisten nur einmal gefragt hätten, was denn das Motiv der islamischen Welt war, sich überhaupt der griechischen Philosophie zu widmen und woher ursprünglich die Forderung nach dieser Zuwendung zur griechischen Philosophie kam! Es ist unbestritten, dass die Philosophen in der islamischen Welt die Philosophie von den Griechen gelernt haben, aber sie sind nicht in der Phase des Erlernens stehen geblieben und begnügten sich nicht mit dem erworbenen Wissen. Sie haben in Rahmen ihrer eigenen Welt und in einem Gespräch mit den griechischen Lehrern selbständig gedacht und gelangten dadurch zu einer Philosophie, die mit ihrer iranisch-islamischen Kultur im Einklang stand. Trotz dieses Wandels war weiterhin die Sachfrage nach dem Seienden und dessen wesentlichen Problemen leitend. Auch die Philosophen der islamischen Welt bezeichneten das Sein/das Seiende und dessen

wesentliche Probleme als das Thema und das Problemfeld der Philosophie, aber es zeigte sich in ihren Augen anders. Die andere Perspektive auf dieses Problem entsprach der iranisch-islamischen Welt und ihrer Kultur. Dennoch gingen die Übereinstimmungen soweit, dass die Philosophie in der islamischen Welt nicht mehr fremd war und die philosophische Bildung an den religiösen Schulen - zumindest in unserem Land - einheimisch wurde. Mit diesem Prozess ging natürlich einher, dass einige die globale und interkulturelle Substanz der Philosophie vergessen haben und die Philosophie in der islamischen Ära zum Beispiel nicht als eine Anpassung der Philosophie an die islamischen Prinzipien und Dogmen angesehen haben, sondern als eine von der griechischen Philosophie gänzlich verschiedene und in diesem Sinne eigens ausgezeichnete Philosophie betrachteten. Allerdings haben weder diejenigen, die die islamische Philosophie als eine bestimmte Spielart des Denkens und eine bestimmte Einstellung betrachteten, noch diejenigen, die diese Philosophie vollkommen selbständig nannten, die Tiefe der Sache verstanden oder die Folgen ihrer Auffassung gesehen. Philosophie ist nicht bloß die Summe richtiger Aussagen über das Sein und dessen wesentliche Attribute, sondern ein geschichtliches Denken. Wenn sich die Philosophen der islamischen Welt lediglich angesichts der Umstände in die Philosophie eingemischt hätten, dann hätte ihre Philosophie keine Ordnung, Harmonie und Ausgeglichenheit sowie keine geschichtliche Kontinuität und Dauer gehabt, sondern wäre eine Summe von unharmonischen Aussagen und Problemen gewesen, die keinen festen Grund gehabt hätte und somit durch jeden schwachen Gegenwind verschwunden wäre. Die Philosophie in der islamischen Welt endete also nicht mit der Übersetzung und Vermittlung der Werke griechischer Philosophen, sondern erst dieser geschichtliche Blick auf das griechische Denken führte durch die neue Deutung der Prinzipien der Philosophie zur Entstehung einer anderen Form der Philosophie. Die Philosophen der islamischen Welt interpretierten die Probleme der griechischen Philosophie hinsichtlich neuer Prinzipien. Sie begründeten damit eine Philosophie, die wie jede andere Form derselben für ihre Begründer als die absolute und globale Philosophie schlechthin galt. Wir sollen dabei die Tatsache nicht außer Acht lassen, dass die Philosophie in der islamischen Welt einen schwierigen Weg zurückgelegt hat, bis sie eine relativ sichere und stabile Wohnstätte gefunden hat. Gegenüber denjenigen, die die

## Islamische Philosophie und das Verhältnis zwischen Iran und Europa

Philosophie als griechisch und der gläubigen Weisheit fremd bezeichneten, verteidigten die Philosophen der islamischen Welt die Allgemeinheit und Wahrheit der Philosophie, sowie ihre Einheit mit der Religion. Für sie gehörte die Philosophie nicht Griechenland und überhaupt nicht irgendeiner bestimmten Kultur. Sie dachten nicht geschichtlich. Daher war es selbstverständlich, dass sie sich auch nicht über das Verhältnis der Philosophie zur Geschichte und Kultur geäußert haben. Die Einteilung der Epochen der Philosophie in die antike, mittelalterliche, islamische und neuzeitliche Philosophie ist erst in der Neuzeit vollzogen worden. Neben dieser Einteilung kann die tausendjährige Philosophie in der islamischen Welt als die „islamisch-iranische Philosophie“ bezeichnet werden. Angesichts der Tatsache, dass die meisten philosophischen Werke in der islamischen Ära auf Arabisch verfasst worden sind, haben einige diese Philosophie die „arabische Philosophie“ genannt. Wenn im letzten Jahrhundert die Differenzen über die islamische Philosophie sich darauf konzentrierten, ob sie eine bloße Nachahmung oder eine authentische Philosophie sei, ist in den letzten Jahrzehnten noch der weitere Konflikt hinzugekommen, ob sie wesentlich eine islamische, arabische oder iranische Philosophie sei. Dadurch haben sich die extremen Positionen vermehrt. Zuvor war die Bezeichnung „arabische Philosophie“ gebräuchlicher und auch heute wird diese Bezeichnung noch gelegentlich verwendet. Aber in den letzten Jahrzehnten hat das Adjektiv „islamisch“ zunehmend eine breite Akzeptanz gefunden. Dies könnte vielleicht damit gerechtfertigt werden, dass die Philosophie nicht in den arabischen Ländern und von arabischen Wissenschaftlern, sondern im Rahmen der iranisch-islamischen Welt, d. h. in dem geografischen Raum zwischen Syrdarja und dem Persischen Golf und zwischen Indus und Levante, wo die Sprache der Mehrheit Persisch war, entstanden ist und dort auch klassifiziert, unterrichtet und entfaltet wurde. Es ist zu beachten, dass obwohl Arabisch die erste Sprache der islamischen Welt war, trotzdem Persisch die Muttersprache der meisten Philosophen war, d.h. sie haben auf Persisch gedacht und auf Arabisch geschrieben. Abgesehen von diesen Differenzen darüber die Bestimmung der islamischen Philosophie gehen wir davon aus, dass die Philosophie trotz ihres allgemeinen und globalen Wesens zugleich wesentlich zu einer Kultur und einer bestimmten Lebensweise gehört. Entsprechend der griechischen Philosophie, die u.a. auf die Verfassung einer gerechten Polis gerichtet war,

dachte die islamische Philosophie über die Stellung des Menschen und seines Lebens innerhalb einer göttlichen, aber auch rationalen Ordnung nach. Die Philosophen der islamischen Welt haben das Denken über das Wesen der Seienden und Begriffe wie „Sein“, „Wesen“, „Ursache“, „Kausalität“, „Entstehung“, „Ewigkeit“, „Substanz“, „Akzidens“, „Veränderung“, „Bewegung“, „Ruhe“, „Ordnung der Polis“ sowie die moralischen Tugenden von den Griechen zudem einige Gedanken der Alexandriner, sowie im Allgemeinen die Debatten, die im Laufe von fünf Jahrhunderten nach Plotin in der Geschichte der Philosophie geführt wurden, aufgenommen. Daran, dass alle Philosophen in den letzten 2500 Jahren die Philosophie von den Griechen gelernt haben, lässt sich gar nicht zweifeln. Das Denken und die Weisheit sind jedoch umfassender als die Philosophie. Ihr Wirken lässt sich immer und überall in der Geschichte finden. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Erörterungen über das Sein, Wesen und Kausalität und im Allgemeinen diskursives und argumentatives Denken, sowie die praktische Philosophie und die politische Vernunft als Errungenschaften der Griechen gelten. Wenn einige Forscher das Griechisch-Sein der Philosophie nicht anerkennen, dann haben sie erstens das Denken überhaupt und die Weisheit mit der Philosophie und dem diskursiven Denken verwechselt und alle Denkweisen unter die Philosophie subsumiert. Zweitens glauben sie, das Griechisch-Sein der Philosophie komme der Anerkennung einer besonderen Fähigkeit für das griechische Volk und damit der Bevorzugung einer bestimmten Rasse gleich. Um diese strukturelle Anerkennung abzuschwächen wird bekräftigt, dass die Philosophie keinem bestimmten Volk gehöre. Mit der Feststellung, dass die Philosophie die Errungenschaft der Griechen sei, sei ihnen zufolge nicht die griechische Bestimmung der Philosophie zugegeben, sondern es sei lediglich eine selbstverständliche historische Feststellung, dass die Griechen das Glück gehabt hätten, dass die Philosophie zunächst in ihrer Geschichte entstanden sei. Diese Forscher argumentieren, dass wenn die Philosophie eine griechische Bestimmung gehabt hätte, sie ausschließlich innerhalb Griechenlands fortgeführt hätte werden müssen, was nicht der Fall war. Also gehen wir davon aus, dass die Philosophie im Sinne des diskursiven Denkens die Errungenschaft der Griechen ist und nicht nur die Philosophen der islamischen Welt, sondern alle Völker der Welt die Philosophie von den Griechen gelernt haben, womit ein anderer Grundstein für ihr Leben und ihre Zukunft gelegt wurde.

Philosophie ist nicht eine Wissenschaft, die man zur Anhäufung von Kenntnissen oder zur Umsetzung im Alltag lernt. Philosophie ist das Verstehen und der Ausdruck eines Bezuges zwischen den Menschen und dem Sein, der Zeit, sowie der Geschichte, wodurch Einsicht ihren Weg findet und ihn einschlägt. Die Philosophen der islamischen Welt haben nicht das Gesagte der griechischen Meister wiederholt, sondern durch ihre neue Auffassung von Sein und Wesen (existencia und essentia) die Philosophie aufs Neue entworfen. Durch diese neue Auffassung haben sie den Weg zur Vereinigung der Philosophie mit der Religion geöffnet und dabei womöglich den großen Philosophen des christlichen Mittelalters geholfen, denselben Weg einzuschlagen. Das Sein überhaupt und das absolute Sein war in den Augen der Philosophen der islamischen Ära der Gott selbst. Ein Gott, der sich unterscheidet vom aristotelischen Gott, der als Telos gedacht wurde. Alfarabi (Farabi), Avicenna (Ibn Sina), Suhrawardi und Mulla Sadra, die die großen Philosophen der islamischen Welt sind, hatten ein anderes Verständnis von Gott, dem Seienden sowie der Politik als Aristoteles. Für Letzteren war Gott die Causa finalis, er war nicht der Ansicht, dass das Wesen (die Essenz) des Seienden, an sich die reine Möglichkeit ist, obwohl das Wesen existieren kann. Für ihn ist das Wesen immer das Wesen eines Seienden. Die Philosophen der islamischen Welt dagegen haben dem Sein und Wesen sowie den Begriffen „Substanz“, „Akzidens“, „Ursache“ und „Ursächlichkeit“, und sogar den vier Ursachen, den „Tugenden“ und der „Politik“ einen anderen Sinn und eine andere Stellung gegeben. Zum Beispiel kamen für Aristoteles der Causa formalis und Causa finalis unter den vier Ursachen eine größere Bedeutung zu als den beiden anderen. In der islamischen Philosophie wird aber die Wirkursache als die Hauptursache hervorgehoben, so dass mit „der Ursache“, wenn ihr nicht die Adjektive formalis, finalis und materialis hinzugefügt werden, die Wirkursache gemeint wird. Diese Unterschiede und Akzentverschiebungen, insbesondere der Unterschied der Polis von Alfarabi von der des Platons und des Aristoteles sind bislang noch nicht zureichend begriffen worden. Erinnern wir uns nun noch einmal an die beiden vollkommen entgegengesetzten Meinungen über das Verhältnis der islamischen Philosophie zur griechischen: Dass einerseits die islamische Philosophie keine Originalität besitze und eine bloße Wiederholung der griechischen Philosophie sei; und andererseits, dass die islamische Philosophie von der griechischen

Philosophie gänzlich unabhängig und davon vollkommen verschieden sei. Die Begründer der islamischen Philosophie haben selbst nichts über den Unterschied ihrer Philosophie von der griechischen gesagt, und sie konnten dazu auch nichts sagen, denn für sie ist die richtige Philosophie nur eins: die Erkenntnis der Wahrheit der Seienden. Daher waren die Differenzen der Philosophien für sie eher äußerlich und akzidentell. Ich habe vor fünfzig Jahren begonnen, den Grund für den Übergang der griechischen Philosophie zur islamischen Welt, die Verfassung der islamischen Philosophie sowie die verschiedenen Aspekte der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Philosophien vor allem in Bezug auf ihren jeweiligen Welten zu begreifen zu versuchen, und zwar frei von allen bis dahin akzeptierten und populären Meinungen. Es ist sehr schwer die neue Deutung abstrakter Begriffe wie Sein und Wesen auf den Unterschied von zwei Kulturen und zwei Welten zu beziehen. Aristoteles fasste Sein und Wesen angesichts ihrer Wirklichkeit identisch und nicht unterschieden. Ihm zufolge waren sie in der Wirklichkeit einig und in der Vorstellung zwei verschiedene Hinsichten. Genau von demselben Standpunkt gehen die Philosophen der islamischen Welt aus, jedoch vertreten sie die These, dass das Sein dem Wesen zukommt und zwar so, dass ohne dieses Zukommen das Wesen kein Sein haben kann und somit auch keine Wirklichkeit hat. Entscheidend ist, dass dieser scheinbar kleine Unterschied in einem allgemeinen Kontext gesehen wird, in dem der Gott im Zentrum steht und als die Ursache aller Ursachen für alles Seiende sowie als Verwalter aller Ordnung bezeichnet wird. Wenn Aristoteles das Sein und Wesen in Wirklichkeit identisch und einig auffasste, dann wollte er damit keineswegs sagen, dass das eine (das Sein) dem anderen (dem Wesen) zukommt. Nach Aristoteles existiert das Wesen und wenn es das Wesen wirklich nicht gäbe, dann wäre die Erörterung des Wesens grundlos. Mit der Lehre vom Zukommen des Seins zum Wesen und damit der Lehre von der Gleichgültigkeit des Wesens gegenüber dem Sein und Nicht-Sein in der islamischen Philosophie werden alle Seienden und die ganze menschliche Welt vom Gott als dem notwendigen Seienden abhängig. Dieser Wandel hat sich zwar innerhalb der Welt des monotheistischen Glaubens und der Lehre von der *creatio ex nihilo* vollzogen. Er soll aber zugleich nicht als eine Abhilfe verstanden werden, die die Philosophen und Theologen als einen Kompromiss für die Rechtfertigung der Philosophie für die Religion, oder gar als einen argumentativen Apparat für die Verteidigung der Scharia



ausgebildet haben. Vielmehr ist für die Annäherung zwischen dem philosophischen Denken und dem religiösen Glauben der Aufenthalt und „das Wohnen“ der Philosophie innerhalb der religiösen Welt erforderlich. Im Gegensatz zu dem, was einige gegenwärtige Forscher gesagt haben, ist die islamische Philosophie von Alfarabi bis Mulla Sadra und bis zur Gegenwart keineswegs eine iranisch-islamische Ideologie, sondern ein freies Denken. Bei der Annäherung zwischen Philosophie und Religion und hinsichtlich der Auffassung ihrer Einheit haben die Philosophen die Philosophie nicht am Maßstab der Religion gemessen, sondern die Religion durch die Form der Philosophie, die sie im Blick hatten, erkannt. Man kann mit Leo Strauss sagen, wenn im Mittelalter die christliche Theologie im Gericht der Philosophie verteidigt wurde, haben die Philosophen in der islamischen Welt im Gericht der Scharia die Philosophie verteidigt. Die islamische Philosophie darf nicht darauf beschränkt werden, lediglich einige Voraussetzungen für den Beweis der Existenz Gottes zu liefern, um in weiterer Folge die Bestätigung der islamischen Glaubenssätze deduzieren zu können. Stattdessen muss Gott als in allen Grundlagen und Problemen dieser Philosophie anwesend betrachtet werden. Trotzdem darf man die islamische Philosophie auch nicht mit der Theologie gleichsetzen. Die Philosophie und Theologie sind zwei verschiedene Denkweisen, die sich in ihren Prinzipien und Ziel unterscheiden. Sie nähern sich nur gelegentlich hinsichtlich ihrer Methode. Von Anfang an gab es zwischen Theologen und Philosophen in der islamischen Welt Differenzen. Die Theologen haben einige Begriffe und Problemstellungen von den Philosophen gelernt, um ihren religiösen Glauben zu verteidigen. Besonders ist hier die Rezeption der dialektischen Methode hervorzuheben. Im Gegenzug sahen sich die Philosophen nicht an die Offenbarung, den Koran und die Überlieferung des Propheten gebunden, sondern sie folgten nur logischen Argumenten und den Regeln der Beweisführung, oder sie behaupteten mindestens so vorzugehen, obwohl sie eine Philosophie entworfen haben, in der Gott im Zentrum aller Dinge stand und als Anfang und Ende, sowie als Offenbares und Verborgenes galt. Die islamische Philosophie folgte fast 600 Jahre lang überhaupt nicht der Theologie, sondern sie hat umgekehrt in ihrer Geschichte die Theologie und die Mystik in sich aufgehoben und sich mit ihnen vereinigt. Diese Entwicklung geht so weit, dass wir in den Werken von Mulla Sadra alle Bereiche des islamischen Denkens, d. h. die peripatetische Philosophie und

die Illuminationsphilosophie einerseits und die Theologie und Mystik andererseits, miteinander vereinigt finden. Wenn wir genau über die Geschichte der Philosophie nach der Schließung der Schule von Athen und die darauffolgende Zerstreung der Philosophie in den Regionen Afrika und Asien sowie über deren Verlegung nach Persien reflektieren, dann scheint es, dass die Philosophie, die Sokrates vom Himmel auf die Erde geholt hatte, nun mit zwei Wegen konfrontiert war. Die Philosophie konnte in ihrem geschichtlichen Verlauf nicht in ihrer griechischen Heimat bleiben und hat erst in der christlichen und islamischen Welt eine neue Heimat gefunden. Sie konnte jedoch sehr schwer in der neuen Heimat auf die Erde geholt werden und den Grund für eine irdische Polis legen, in der die Vernunft, das Wissen und das Wohl des Menschen zusammenhängen und deren Ziel die Versicherung von Frieden, Gesundheit und Wohlstand im Leben der Menschen bildet. Somit hat die Philosophie wiederum den Weg zum Himmel eingeschlagen. Die erste Möglichkeit für die Philosophie hat sich mehr oder weniger nach zwei Jahrtausenden in der Neuzeit in Europa verwirklicht, aber in der islamischen und christlichen Welt blieb die Philosophie mehr oder weniger auf die zweite Möglichkeit gerichtet, das heißt, sie wollte das vom Himmel in Verwahrung Gegebene wieder dem Himmel zurückgeben. (Die Römer haben die Philosophie zwischen Himmel und Erde gehalten und in ihrem Schatten das römische Recht entwickelt). Bei der Rückkehr der Philosophie zum Himmel haben die Philosophen des christlichen Mittelalters und der iranisch-islamischen Welt die griechische Philosophie begleitet. Dabei schien es natürlich, dass die Philosophie sich mehr als zuvor der übergeschichtlichen Sphäre anschließt. Hier spreche ich nicht über Europa und dasjenige Christentum, das das Himmelreich auf die Erde geholt hat. Was ich hier sagen möchte, ist, dass in der Philosophie in der islamischen Ära bereits seit ihrem Anfang Alfarabi über eine irdisch-himmlische Polis nachdachte, und je mehr die islamische Philosophie sich entwickelte, desto stärker und herrschender wurde der himmlische Aspekt. Auch die mittelalterliche Philosophie war stärker auf den Himmel gerichtet. Daher haben die Europäer der Neuzeit die Philosophie nicht von ihren mittelalterlichen Vorfahren übernommen, sondern sie wendeten sich direkt der griechischen Philosophie und der griechischen *Paideia* zu und fanden diese im Einklang mit der freien menschlichen Polis. Sie interpretierten die griechische Polis dahingehend, dass ihre Interpretation zur Grundlage für

die Verfassung der heutigen technischen Welt wurde. Diese Interpretation scheint heute derart „irdisch“ geworden zu sein, dass deren Verhältnis zum Himmel und überhaupt das Bestehen eines solchen Verhältnisses kaum gesehen wird. Wenn der Mensch jedoch im Zeitalter vom Ende der Metaphysik wieder des Himmels bedürftig wäre und den Weg zum Himmel suchen würde, dann könnten vielleicht diejenigen, die die Lage der neuen Welt und deren Geschichte bedenken, im Denken der islamischen Ära Hinweise finden, die für das künftige Leben wegweisend wären.

In dieser kurzen Niederschrift ist versucht worden, im Hinblick auf die Grundlagen und wesentlichen Probleme der islamischen Philosophie ihre Verwandtschaft und ihren Unterschied mit und von der griechischen Philosophie, insbesondere hinsichtlich des Verhältnisses, das die jeweiligen Philosophien zur Kultur und zum menschlichen Leben hatten, einigermaßen zu beleuchten. Die leitenden Prinzipien des Verfassers sind folgende:

1. Die griechische Philosophie ist auf die Vollendung des Seins des Menschen in der Polis gerichtet und ist wegweisend für die Bildung (*Paideia*) der Bewohner der Polis.

2. Die „islamisch“ genannte Philosophie ist nicht das Ergebnis eines bloßen Frisierens der Lehren Platons und Aristoteles und der Neuplatoniker, sondern die erste große und bedeutende Begegnung zwischen zwei Kulturen. Sie ist eine Philosophie, die mit dem Geist der iranisch-islamischen Welt verbunden ist.

3. In der Philosophie der islamischen Ära lag schon seit ihrem Anfang das Vermögen, sich der Religion zu nähern. Durch dieses Vermögen und diese Tendenz hat sie versucht, die religiösen Denkweisen mit der Philosophie zu vereinigen. Diese Philosophie beginnt mit einer Erscheinung Gottes als dem absoluten Sein oder dem Sein schlechthin. Es ist zwar richtig, dass es am Anfang keine ausdrückliche Erörterung über Gott gab, aber die Anwesenheit Gottes sowie seine Allmacht und sein Allwissen liegen in den Grundlagen und den Problemen der Metaphysik, zum Beispiel in der Bestimmung des Wesens, der Möglichkeit, der Kausalität und der Notwendigkeit verborgen. Auf Grund dieser metaphysischen Bestimmungen werden die Existenz Gottes sowie seine Eigenschaften erörtert bzw. bewiesen.

4. Die Philosophen der islamischen Welt haben die griechische Philosophie im Hinblick auf den Horizont, der mit dem Islam geöffnet wurde, interpretiert. Dabei haben sie jedoch die Weisheit ihrer Vorfahren vor dem Islam nicht außer Acht gelassen. Avicenna sprach von der „östlichen Weisheit“ und Suhrawardi bezeichnete die Substanz seiner Philosophie als eine Aneignung der persischen „Khosrawani-Weisheit“. Von Anfang an waren das Denken des antiken Persiens, die Mystik und der Sufismus an der Konstitution der islamischen Philosophie beteiligt. Diese Beteiligung wurde im Laufe der Zeit stärker, so dass wir beim Lesen der Werke der späteren Philosophen der islamischen Welt nicht mehr feststellen bzw. genau unterscheiden können, ob es sich um die Philosophie oder um die Mystik handelt.

5. Die Zuwendung der Muslime zur griechischen Philosophie, deren Übersetzung und Aneignung, sowie das Nachdenken über ihre Themen sind offenbar eine der größten kulturellen Ereignisse in der gesamten Menschheitsgeschichte. Mit diesem Ereignis wurde die Verbindung, die schon seit der Antike zwischen Griechenland und Persien bestand, im Bereich der Kultur und des Denkens gefestigt. Dadurch hat die Philosophie einen Schritt in Richtung ihres Zwecks, das heißt in Richtung der Einheit der menschlichen Welt gemacht.

6. Nun hat sich die Moderne überall auf der Welt ausgebreitet und die ganze Welt vereinigt, so dass das Schicksal aller Menschen in allen Regionen der Erde zusammenhängt. In dieser Lage sind sowohl die Erkenntnis der Prinzipien der Moderne als auch die Erkenntnis der Situation der Unterentwicklung auch aus moralischer Sicht bedeutsam und notwendig. Das Verstehen dieser Lage könnte vielleicht eine Voraussetzung für die Öffnung eines neuen Horizontes in einer Welt sein, die von Trübungen, Feindseligkeiten, Ängsten und Gefahren überfüllt ist.

Ich betrachte mich selbst manchmal als einen Aristoteliker und dem Meister folgend bin ich überzeugt, dass die heutige Welt vor allem des unerreichbaren Steins der Weisen, d. h. der „Freundschaft“ bedürftig ist.